

Bildungstag:

Bildung, Betreuung und Erziehung für Kinder unter drei Jahren

**Auf den Anfang kommt es an!**

Niedersächsisches Kultusministerium und  
Didacta Verband der Bildungswirtschaft

Hannover 18.02.2012

Gabriele Haug-Schnabel  
Forschungsgruppe Verhaltensbiologie des Menschen (FVM), Kandern  
www.verhaltensbiologie.com

## Die Kultur des Aufwachsens hat sich verändert

- Familienkonstellationen werden vielfältiger
- Erwerbstätigen Eltern fällt es leichter, ihren Sozialstatus abzusichern

## Die Kultur des Aufwachsens hat sich verändert

Neben den Eltern übernehmen zunehmend Fachkräfte in der Kindertagesbetreuung anteilig Verantwortung für den Entwicklungsverlauf der Kinder unter 3 Jahren

### Junge Familien sind auf diese Unterstützung angewiesen,

- um Familie und Beruf zu vereinbaren
- um ihre Erziehungsaufgaben zu bewältigen
- um das Wohlbefinden und die Entwicklungsförderung ihrer Kinder zu gewährleisten
- um ihren Kindern erweiterte und vielfältige Bildungsmöglichkeiten zu bieten

## Was bedeutet geteilte Verantwortung?

Alle Bezugspersonen eines Kindes nehmen Einfluss auf seinen Entwicklungsverlauf und somit auf sein Verhalten

### Säuglinge und Kleinkinder

- müssen eine gelingende Passung zwischen ihrem und dem Verhalten der Erwachsenen erfahren, um soziale, emotionale und kognitive Kompetenzen entwickeln zu können.
- müssen Feinfühligkeit in Beziehungsangeboten erleben, d. h. - je nach Situation – stimulierend oder regulierend beantwortet werden.

## Frühe Beziehungserfahrungen nehmen Einfluss auf die Regulationsfähigkeit eines Kindes

### Frühe externe Regulationshilfe

- Ein Kind lernt anfangs über die externe Regulation seiner Gefühle durch seine Bezugspersonen zunehmend sich selbst zu regulieren.
- **Bindungsforscher K. und K. E. Grossmann:** Feinfühligkeitige Bezugspersonen sind aufmerksam gegenüber den Signalen des Kindes, interpretieren diese richtig und reagieren prompt und angemessen.

### Bindungsforscher K. und K. E. Grossmann:

Feinfühligkeit kann nur gelingen, wenn die Erwachsenen aus der Sicht, aus dem Erleben des Kindes handeln.

Feinfühligkeitige Unterstützung lässt das Kind die Bedeutung seiner Gefühle in bestimmten Situationen erfahren, außerdem zunehmend mehr, was es selbst tun kann, um seine Situation und sein Befinden zu verbessern.

## Eine kind- und bezugspersonenorientierte Eingewöhnung

- stärkt die Affektregulation des Kindes und lässt es nach kurzfristigem Kontrollverlust neue erweiterte Kontrollerfahrungen machen.
- Nach einer professionellen Eingewöhnung kann die neue für das Kind zuständige Bezugsperson zu einer Bindungsperson werden, die das Kind nachhaltig trösten kann.

- Ohne eine sichere Mutter-Kind-Bindung zu beeinträchtigen, haben Bezugserzieherinnen die Chance, **ergänzende und korrigierende Erfahrungen** zu ermöglichen.
- Bei einer emotionalen Beziehung zur Erzieherin kann es sogar gelingen, bisher erlebte Bindungsunsicherheit nicht zu bestätigen sondern **durch emotionale Sicherheit zu kompensieren**.

## Statt Kindergärtnerinnen pädagogische Fachkräfte

- Es geht um
  - eine hohe Bereitschaft für ein bewusst neues Arbeiten,
  - um vielseitig erweitertes Wissen und umfassenden Kompetenz-Erwerb
  - um eine von der Basis an veränderte Ausbildung, angepasst an die professionalisierten Anforderungen.

Was braucht ein Kind, das eine Kita besucht, um gut im vierten, fünften oder sechsten Lebensjahr anzukommen?

**„Vielfältige Erfahrungen sind der Schatz der Kindheit“**

(Gerd Schäfer kiga heute 11-12, 2011)

## Eine pädagogische Leitlinie

### Nicht beschäftigen! Dem Kind Bildung zutrauen!

- ihm etwas zu tun geben, es entdecken lassen
- es bedeutungsvolle Erfahrungen machen lassen
- auftauchende Fragen beantworten
- Spielraum für vielfältige Erfahrungen schaffen, damit neue Bilder entstehen können, die wieder Fragen aufwerfen

## Eine pädagogische Leitlinie

### Mit dem Kind in Beziehung stehen! An seinen Aktivitäten teilnehmen!

- sich „beteiligen“, um zu erfassen, was vor sich geht  
Interesse und Neugierde signalisieren: was willst du gerade erfahren, begreifen?
- beantworten, d.h. Resonanz und eine Antwort geben
- Nur so kann ein Kind angeregt werden

## Luca 2;2: sein Thema „transportieren“

- Luca versucht mehrere Holzbausteine aus dem Vorrat zur Baustelle zu tragen. Beim Transport fallen ihm immer wieder Steine aus der Hand.
- Luca holt sich einen Korb, füllt Steine rein und sagt beim Vorbeilaufen „mehr Steine“. „So viele schwere Steine trägst du?“, staunt die Erzieherin.
- Luca kommt einige Zeit später mit einem Lastwagen vorbei, die Ladefläche gefüllt mit Bausteinen. „Zu schwer“, erklärt er stolz.

## Neue Erfahrungen

- entstehen in Handlungszusammenhängen,
- sind in bestimmten Situationen verankert,
- werden emotional bewertet
- sind in soziale Zusammenhänge eingebettet
- was die Bedeutung mitspielender/mitdenkender Kinder und Erwachsener aufzeigt.

- Die EPPE-Studie zeigt, dass **anhaltendes gemeinsames Nachdenken** (Sustained Shared Thinking) besonders hilfreich ist, um tragfähige Begriffe zu konstruieren
- Fragen dialogisch aufgreifen und weiterführen, statt fertige Antworten geben
  - gemeinsam nach Klärungsmöglichkeiten suchen (Vermutungen austauschen, Experimente planen, Beobachtungen diskutieren)
  - statt unabänderliche Wahrheiten verkünden, das Kind bei der Suche nach (vorläufigen) Antworten unterstützen

## Das „Wissenwollen“ von Kindern unterstützen

- **Die Lernlust füttern!**
- **Das Gelernte muss für das Kind einen Sinn ergeben**, um es auch „anderweitig“ anwenden, in andere Kontexte übertragen zu können.
- Das ist die **Chance, Muster oder Gesetzmäßigkeiten zu erkennen**, die vielen Phänomenen zugrunde liegen und Verstehen leichter machen

## Aber wie sieht der Bildungsalltag oft aus?

- „Frühkindliches Lernen funktioniert nicht so gut, wenn es in den Inhalten, in den Zielen aber auch im Tempo von Erwachsenenenseite vorgegeben wird und alle Kinder gleichzeitig die gleichen Dinge lernen müssen“

*Fabienne Becker-Stoll, 2011*

## Der Nürnberger Trichter

- wirkt immer noch nach, wenn ein Angebot auf das andere folgen soll, wenn eine aufeinander abgestimmte Animationsfolge arrangiert wird.

## Es ist nicht einfach zu vermitteln,

- dass Bildung nicht durch Kurssysteme und möglichst viele Projekte erreicht wird.
- dass es ein Fehlschluss ist zu denken, Teilnahme an vielen Kursen bedeute, vielfältig und nachhaltig gebildet zu werden.

## Ist es wirklich einem Bildungsplan

- und den zugehörigen Handlungsempfehlungen bislang gelungen, die wichtige Bedeutung des freien Spiels in die pädagogische Praxis zu transportieren und die professionelle Beantwortung des im Freispiel Beobachteten durch die pädagogischen Fachkräfte zu präzisieren?

- Das freie Spiel ist die Gelegenheit für offene und wahrnehmende Beobachtung, da in diesen von den Kindern frei gestalteten Situationen viel über ihre aktuellen Bedürfnisse und Interessen erfahren werden kann und sichtbar wird, in welcher Form eine Unterstützung oder Zufütterung (Zumutung) seitens der Erwachsenen angemessen wäre.

## Beobachtung – Dialog – Impuls (Tietze & Viernickel 2007)

- Wenn es den pädagogischen Fachkräften gelingt, eine Atmosphäre grundsätzlicher Dialog- und Mitmachbereitschaft zu schaffen, gehen die Kinder davon aus, dass die beobachtenden Fachkräfte ihre sprachlichen und nicht-sprachlichen Signale aufmerksam wahrnehmen und all ihre Aktivitäten und Beschäftigungen mit Interesse verfolgen.

Pädagogische Qualität in Tageseinrichtungen für Kinder. Ein nationaler Kriterienkatalog

- Diese Situation macht es den Erzieherinnen möglich, genau auf die Beobachtungen abgestimmt,
  - entweder mit professioneller Zurückhaltung zu reagieren und den Kindern den weiteren Handlungsverlauf zu überlassen
  - oder aber aktiv zu werden und einen anregenden Impuls zu setzen, indem sie ihr Wissen und ihre Erfahrung in den Fortgang des von den Kindern gesteuerten Geschehens einbringen.

## Das Bild vom Kind hat sich geändert:

- vom passiven Bildungskonsumenten - dem Objekt der Belehrung – hin zum **lernhungrigen, eigeninitiativen und sich selbst bildenden Akteur**

## Auseinandersetzungen im Hier und Jetzt

- Das kindliche Gehirn nimmt nur auf, was es interessiert und emotional berührt ...
- und das was *ein* Kind im Moment begeistert, langweilt vielleicht gerade seine Mitspielerin ...
- Lernangebote im Gleichschritt für alle können nicht funktionieren

## Selbst lernt das Kind

- was nicht bedeutet, dass es dazu am besten alleine agiert ...
- und nicht von den Fragen, Fähigkeiten und dem Können Anderer profitieren kann ...
- aber, dass ihm niemand vorschreiben kann, was jetzt in seinen Kopf will ...

## Wir müssen begreifen,

- dass kein Kita-Team bereits eine Woche, womöglich einen Monat oder gar ein Jahr zuvor wissen, planen und vorbereiten kann, was die Kinder am folgenden Tag lernen werden,

denn das hängt von den Erlebnissen und Erfahrungen des gestrigen Tages und dem dadurch entstandenen Sinneshunger ab, der auf Sättigung aus ist.

- Das Abarbeiten eines vorbereiteten, starren Plans – ohne Rückkopplung zum Entwicklungsgeschehen bei jedem einzelnen Kind und in der Kindergruppe – folgt einer heute nicht mehr vertretbaren Elementarpädagogik mit weit vom Kind entfernten **Tageslernzielen und einer Gestaltungsendabsicht**, die nur vermeintlich zielführend ist (Inga Bodenburg).

- Beobachten wir, woran Kinder gerade arbeiten, worauf sie Antworten finden möchten, können wir über pädagogische Begleitung, Impulse und weiterführende Themen nachdenken, zum Beispiel:
- Wie könnten anregungsreiche Umgebungen zeitnah verändert und vorbereitet werden, damit es weiterführend immer Neues zu denken gibt?
- Müssen die räumlichen Gegebenheiten oder deren Nutzungsmöglichkeiten verändert werden, damit sie variierte Lerngruppen möglich und für die Kinder lohnend machen?

## Die Strategie zur Wissensvermehrung!

- Ein Kind sucht sogar eigeninitiativ nach Mitspielern, nach Umgebungen, die seinen Neigungen, Interessen und Fähigkeiten nahe kommen, die „passen“, weil es hier mit Recht am meisten „Erfahrungsbeute“ erwartet:
- Neues zum Staunen, Bestätigendes um immer mehr zu verstehen. Und dann muss darüber gesprochen werden, gemeinsam an einer Antwort gebastelt werden.

## Interpretation einer Beobachtung

### Das Beobachtete ist Ausdruck

einer bestimmten Eigenart, Fähigkeit, Kompetenz, eines bestimmten Interesses oder einer bestimmten Absicht eines Kindes,

**den es zu deuten gilt.**

## Handlungskonsequenzen

Die Interpretation zieht **Schlussfolgerungen** nach sich, die sich

- als **Verhaltensänderungen** (dem Kind gegenüber),
- als **neue Angebotsstrukturen**
- oder als **Umstrukturierung** von Räumlichkeiten, Tagesrhythmus oder Regeln zeigen können.

## Freier Zugang zu Materialien für Kinder von 1 bis 3 Jahren

- nicht über Ansprechen, sondern über Anspielen kommen sie in Kontakt miteinander
- Parallelspiel: aus sicherer Distanz werden Bewegungen und Aktivitäten imitiert und dadurch nachempfunden
- große Gegenstände, mit denen man nur gemeinsam spielen kann, werden gewählt, um in Kontakt zu kommen
- ...

## Warum ist das Thema Bildung mit so viel Angst besetzt?

### Die Erwachsenen befürchten:

- etwas zu versäumen
- nicht genug zu fördern
- womöglich zuviel Spiel und zu wenig Lernen anzubieten
- die falschen Angebote zu wählen

## Pädagogik des Innehaltens

- Eine Pädagogin, die ihren Bildungsauftrag verstanden hat, kann sich **auch zurücknehmen und beobachtend** teilhaben an den Aufgabestellungen, Problemlösestrategien und Lernfortschritten des Kindes, die auf Beantwortung warten.

## Die Idee von Annette Dreier weitergedacht:

- Sie findet eine gute **Balance zwischen Gewähren lassen und Eingreifen**, zwischen Selbst-Herausfinden-lassen und dem Aufzeigen von Lösungswegen, zwischen dem **Anbieten emotionaler Sicherheit** und dem Erkennen, Ermutigen und Unterstützen **kindlicher Autonomiebestrebungen und individueller Lernwege**.

- Dabei ist es wichtig, so wenig wie möglich in kindliches Tun einzugreifen. Jedes Eingreifen unterbricht und stört die dem Kind eigene Vorgehensweise.
- Das Kind kennt die Überlegenheit des Erwachsenen und vertraut ihm. Es wird sein Tun unterbrechen und seine eigenen Lösungsideen zurückstellen.
- So geht dem Kind die Chance verloren, selbst eine Lösung zu finden und das Ergebnis oder den Erfolg der eigenen Kompetenz zuzuschreiben.

## ... es passiert noch mehr:

- Das Kind übergibt die Aufgabe und damit auch die Verantwortung für den bereits angedachten Handlungsverlauf dem Erwachsenen.
- Weicht das Ergebnis von der kindlichen Vorstellung ab, reagiert das Kind unleidlich und frustriert, während ein selbst bewirktes unerwartetes Ende nicht als Scheitern eingestuft wird und eher selten zu emotionalen Turbulenzen führt.

- Diese Form der Beobachtung und Beantwortung von Kindern unter 3 Jahren wird als hohe Prozessqualität eingestuft
- **Um eine derartige Prozessqualität umsetzen zu können, ist eine von Grund auf verbesserte Strukturqualität die Voraussetzung.**

## Einige Fragen an die Strukturqualität

- Wie sieht die Fachkraft-Kind-Relation aus? 1:4 oder 1:10?
- Wie qualifiziert sind die Fachkräfte, wie wird professionelle Weiterbildung gewährleistet?
- Wie groß ist die Gruppe? 8 oder 15 Kinder?
- Wie groß und wie gestaltet sind die Räume? 2 oder 6 qm pro Kind?
- Welche Nutzungsdifferenzierung erlauben sie? Schlafräum plus, Gruppenraum, Funktionsnebenraum?
- Altermischung 1-6 oder 2-6 Jahre? Wie kam sie zustande, wie wird sie gelebt?

## eine wirkliche konsequenzenreiche Frage:

- Altermischung 1-6 oder 2-6 Jahre? Wie kam sie zustande, wie wird sie gelebt?

→ Wurden Ein- und Zweijährige in bisherige „3-6-Jahre-Gruppen“ aufgenommen?

Oder ist eine Konzeptionsumstellung und Vorbereitung der Fachkräfte auf die Arbeit mit Kindern von 1-6 Jahren oder 2-6 Jahren erfolgt?

## Gelebte Altermischung - ein Entwicklungsraum!

aber:  
die anspruchvollste und teuerste Variante, weil höchste Komplexität beantwortet werden muss!

## Literaturliste FVM (Auswahl zum Thema) 2012

46

- Haug-Schnabel, G.; Wehrmann, I. (Hrsg.) (2012) Raum braucht das Kind. Anregende Lebenswelten für Krippe und Kindergarten. Verlag das Netz, Berlin.
- Haug-Schnabel, G., Bensele, J. (2012) *Wie kommt das Kind zum Wort? Sprachentwicklung und -förderung*. Kindergarten heute spezial, Wissen kompakt. Kindergarten heute spezial, Wissen kompakt. Herder, Freiburg.
- Nied, F., Niesel, R., Haug-Schnabel, G., Wertfein, M., Bensele, J. (2011) *Kinder in den ersten drei Lebensjahren in altersgemischten Gruppen. Anforderungen an frühpädagogische Fachkräfte*. WiFF Weiterbildungsinitiative Frühpädagogische Fachkräfte, WiFF Expertise 20. DJI, München. Download im Internet: [www.weiterbildungsinitiative.de/uploads/media/WiFF\\_Expertise\\_Nied\\_etal\\_.pdf](http://www.weiterbildungsinitiative.de/uploads/media/WiFF_Expertise_Nied_etal_.pdf)
- Haug-Schnabel, G.; Bensele, J. (2011, 7. überarbeitete Aufl.) Kinder unter 3 – Bildung, Erziehung und Betreuung von Kleinstkindern. Kindergarten heute - wissen kompakt/spezial. Herder, Freiburg.

## Literaturliste FVM (Auswahl zum Thema) 2012

47

- Haug-Schnabel, G.; Bensele, J. (2011, 10. Aufl.) Grundlagen der Entwicklungspsychologie. Die ersten 10 Lebensjahre. Herder, Fr.
- Haug-Schnabel, G., Bensele, J. (2010) Kinder unter drei – ihre Entwicklung verstehen und begleiten. Kindergarten heute kompakt. Herder, Fr.
- Bensele, J.; Haug-Schnabel, G. (2010, 9. neu bearbeitete Aufl.) Kinder beobachten und ihre Entwicklung dokumentieren. Kindergarten heute spezial. Herder, Fr.
- Haug-Schnabel, G.; Bensele, J. (2010, 9. Aufl.) Vom Säugling zum Schulkind - Entwicklungspsychologische Grundlagen. Herder, Fr.
- Haug-Schnabel, G. (2009) Aggression bei Kindern – Praxiskompetenz für Erzieherinnen. Herder, Fr.
- Haug-Schnabel, G. (2008, 7. Aufl.) Wie Kinder sauber werden können – Was Sie als Eltern wissen müssen, damit das Sauberwerden klappt. ObersteBrink, Ratingen.